

## Borreliose – Hunde erkranken wesentlich seltener als Menschen.

**A**llein der Gedanke daran, dass der Vierbeiner durch einen Zeckenbiss mit dem Bakterium *Borrelia burgdorferi* infiziert sein könnte, lässt viele Hundebesitzer zusammensucken. Doch was die Meisten nicht wissen: Obwohl bei etwa 95 % aller Hunde ein positiver Antikörper-Titer nachgewiesen werden kann, zeigen nur schätzungsweise 5 % aller mit Borrelien in Kontakt gekommenen Hunde jemals die klassischen Symptome einer Borreliose (auch Lyme Disease genannt): z. B. Fieber, Abgeschlagenheit, Muskelschmerzen, Wanderröte und wechselnde Lahmheiten (beginnend an dem Gelenk, das dem Zeckenbiss am nächsten liegt). Warum nur einige Hunde an Borreliose erkranken, andere hingegen nicht, ist bislang noch ungeklärt.




Als Überträger der Borreliose kommen verschiedene Zeckenarten in Betracht. Der wichtigste Überträger in unserer Region ist der Holzbock. Aber auch bei der Igel- und Auwaldzecke wurden Borrelien nachgewiesen. Schätzungsweise ein Viertel aller erwachsenen Zecken sind mit Borrelien infiziert. Während des Saugaktes wandern die im Zeckendarm ansässigen Bakterien in die Speicheldrüsen der Zecke aus und können so auf einen Hund übertragen werden. Die Betonung liegt dabei auf „können“, denn erst 12 bis 48 Stunden nachdem sich die Zecke am Tier festgebissen hat, ist eine Übertragung der Borrelien möglich.

Die Diagnose einer Borreliose ist mitunter schwierig. Ausschlaggebend sind die zuvor genannten Symptome, dass den Symptomen ein Zeckenbefall vorausgegangen ist sowie, dass ein Nachweis von Borrelien oder von Antikörpern vorliegt. Ist der Fall akut, dann ist es erforderlich, dass der Tierarzt um-

gehend Antibiotika zur Bekämpfung der Borrelien einsetzt. Lediglich bei chronischen Fällen, kann die Naturheilkunde sinnvoll unterstützen, indem der „Wirt“, also der Organismus des Tieres, z. B. mit Hilfe der Pflanzenheilkunde oder einer biologischen Therapie gestärkt wird, um dann im zweiten Schritt dem „Gast“, d. h. dem Bakterium *Borrelia burgdorferi*, das Leben schwer zu machen.

Ergänzend zu einer naturheilkundlichen Therapie ist die Fütterung von besonderer Bedeutung. Denn ist der Darm des Vierbeiners gesund, dann funktioniert das Immunsystem optimal und kann mit den im Körper befindlichen Borrelien besser umgehen. Ein ausgewogenes, aus hochwertigen Zutaten hergestelltes Alleinfutter ohne Zusatzstoffe trägt dazu bei und gibt einem Hund alles was er braucht, ohne darüber hinaus den Stoffwechsel zu belasten.

Liegen die Außentemperaturen über 7 Grad Celsius – nur dann sind Zecken aktiv –, dann sollte das Fell des Hundes nach jedem Spaziergang gründlich auf Zecken hin abgetastet werden. Vorhandene Zecken müssen sofort – am besten mit einer desinfizierbaren Zeckenpinzette (z. B. Heiko Wild GmbH), die sowohl unter große als auch sehr kleine Zecken greifen kann – entfernt werden. Keinesfalls darf die Zecke mit einer Substanz, etwa Klebstoff, Alkohol o. ä. vor dem Herausziehen beträufelt werden, da dies die Abgabe von Borrelien während des Todeskampfes anfacht. Nach dem Entfernen der Zecke sollte die Wunde desinfiziert werden.

Prophylaktisch können Spot-on-Präparate gegen die nicht ungefährlichen Plagegeister eingesetzt werden, wobei es nicht unbedingt die „chemische Keule“ sein muss. Auf Pflanzenölen basierende Spot-on-Präparate (z. B. „bogacare oder bogadual ANTI-PARASIT“ von Bogar“ oder „Zeckenschutz“ von Dr. Schaette) haben ebenfalls hervorragende repellierende Eigenschaften, sie belasten den Stoffwechsel des Tieres jedoch nicht und stellen besonders für hautempfindliche Tiere eine wirksame und sichere Alternative dar. 



### **Tierheilpraxis für Klein- & Großtiere**

Dipl.-Ök. Sabine Nawotka, Tierheilpraktikerin  
Große Helkamp 16, 48161 Münster  
Tel. + 49 2534 646973, mobil + 49 176 24685428  
info@deine-tierheilpraxis.de  
www.deine-tierheilpraxis.de